

Ercheint täglich  
sonntags mit Ausnahme der  
Sommer- und Feiertage.

Abonnementpreis  
monatlich 50 J., jährlich 1.50 J.  
Postamt. frei ins Haus. Durch  
die Post bezogen 1.65 J.

„Die Neue Welt“  
Anzeigungsverträge, durch  
die Post nicht bezogen. Folien  
monatlich 10 J., jährlich 90 J.



Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Liebigk, Delitzsch-Bitterfeld, Raumburg-Weißenfels-Beitz,  
Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1947

Redaktion und Expedition: Weißstraße 21, erster Hof pastorens rechts.

Telegraphen-Nr. 1007

Infektionsgebühr  
berägt für die gebrauchten  
Bettzeuge oder deren Ersatz  
15 J. für Wohnung.  
Bereits nach Verrechnung  
angehen 10 J.  
Im reaktionellen Teile  
folgt die Seite 50 J.  
Sonderate für die halbe  
Kammer müssen zahlend  
sonntags 10 J. für die  
Expedition aufgegeben sein.  
Eingetragen in die Post-  
gesetzliche unter Nr. 1266.

Nr. 249.

Halle n. S., Sonntag den 24. Oktober 1897.

8. Jahrg.

### Klassenjustiz.

Es ist eine alte Forderung, schon aus den Zeiten der Bauernkriege her, daß die Rechtsprechung nicht von gelehrten Fachjuristen, sondern von Laien, und zwar von Klassenangehörigen der Rechtsfindenden, oder doch wenigstens unter wesentlichen Mitwirkung derselben, statufinde. Die Etre, Danksbestreuer zu stellen, hatten bisher nur die höheren Stände. Dieses ebenso falsche wie ungerechte Prinzip ist zum erstenmal in Deutschland durch die Einrichtung der Gewerbegerichte durchgeföhrt worden, indem hier die Arbeiter zur Rechtsprechung herangezogen werden.

Das ist vielen unserer Gegner ein Dorn im Auge; sie behaupten, unsere rechtsprechenden Arbeiter folgten bei der Rechtsfindung mehr ihren politischen Sympathien als dem Buchstaben und dem Geiste des Gesetzes. Das kann ja, aber nur in vereinzelten Fällen, möglich sein. In einer längeren Abhandlung der Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik beweist wenigstens Dr. J. Zaitrow, daß die gelehrten Gerichte weit stärker als die Laiengerichte ihre politischen Ansichten zu verdecken und die Rechtsprechung der Herrschenden zu stützen unwillkürlich, wie beabsichtigt, bestrebt sind.

Dr. Zaitrow schreibt:  
In den Entscheidungen des Reichsgerichts findet sich ein gar nicht geringer Gehalt an rein politischer Vorurteilungen übrig, welche im wesentlichen auf die Überzeugung von der Notwendigkeit größeres Staatseingriffs der Regierungsorgane hinauslaufen. Die Strafjurisprudenz des Reichsgerichts ist bezeichnend von dem Gedanken, daß die Eingriffe der neueren Strafgesetzgebung bemerklich, daß es notwendig ist, die Staatsgewalt durch eine weitere Ausdehnung des Strafrechts zu schärfen, und das Reichsgericht hat seine Sozialer und Nebenläufer an anderen ebenfalls rein juristisch belehrten Gerichten.

In dem preussischen Strafgesetzbuch von 1851 war dem Staatsoberhaupt gegenüber jede Ehrverletzung strafbar. Das heutige Strafgesetzbuch hat dies abgeschafft und die Strafbarekeit unempfindlicher Äußerungen über das Staatsoberhaupt ganz ausschließlich auf beleidigende Äußerungen eingegrenzt. Trotzdem wird heute auch die bloße Ehrverletzung strafbar, indem man sie tatsächlich unter den Begriff der Beleidigung bringt.

Um die Freiheit der Kritik zu schärfen, hat das Strafgesetzbuch angeordnet, daß Äußerungen zur Wahrnehmung berechtigter Interessen niemals als Beleidigung bestraft werden können (es sei denn, daß der Form der Äußerung die Beleidigung hervorgeht). Das Gesetz hat hier dem Richter die möglichst weite Interpretation zur Nicht gemacht, indem es mit einer, in der Gesetzesprache nicht häufigen Ausdrucksweise hinzufügt, daß auch „ähnliche“ Fälle genau ebenso zu behandeln seien. Trotzdem wird die Kritik wieder strafbar gemacht, indem die Wahrnehmung berechtigter Interessen bestimmt wird, wo sie vorhanden ist, und über den Inhalt „ähnliche Fälle“ ganz geschwiegen wird.

Es ist juristisch feststehend, daß, wo das Gesetz nichts anderes vorschreibt, zur Strafbarekeit der itatbare Vorfall, der „Dolus“ erforderlich ist. Trotzdem hat das Reichsgericht entschieden, es könne auch gefehrt werden, wo dieser Vorfall nicht vorhanden ist, aber konstatiert werden könne; was diese Substanz in ihrem gesetzlichen Rahmen einen dolus eventualis nennt.

Wie weit die Strafbarekeit des bloßen Versuches gehen soll, ist streitig.  
Ob man einen Menschen, der mit unabhägen Gemein schäften wollte, der in der Abenddämmerung, in der Retonna seinen Feind vor sich zu haben, auf einen Baumstamm an legte, u, wegen versuchten Mordes bestrafen soll, ist unter den Juristen von sehr streitig gemeint. Das Strafgesetzbuch hat die Straffreiheit wenigstens insofern entschieden, daß Handlungen vorliegen müssen, welche ein Anfang der Ausführung des Verbrechens enthalten. Es hat damit erklärt, daß solche Handlungen, welche gar nicht einmal den Anfang einer Ausführung enthalten, nicht genügen, um eine Verurteilung wegen Versuches zu begründen.

Trotzdem hat das Reichsgericht entschieden, daß auch in solchen Fällen Verurteilungen wegen Versuches eintreten können. Ein verführtes Mädchen wendet sich verzweifelt an einen Arzt mit der Bitte um ein Mittel. Der Arzt, auf ihren flehentlichen Zustand Rücksicht nehmend und um sie zunächst für den Augenblick zu beruhigen, verschreibt ihr einen dosierten (schmerzstillen Wasser), und sie nimmt es ein. Nachträglich stellt sich heraus, daß das Mädchen gar nicht einmal schwanger gewesen ist. Handlungen, welche einen Anfang der Ausführung eines Verbrechens darstellen, liegen nicht vor. Trotzdem wird das Mädchen wegen Versuches des Verbrechens wegen fetendens Verens verurteilt.

Juristisch steht der Satz „nulla poena sine lege“ (keine Strafe ohne Gesetz) vollkommen fest. Trotzdem hat die berrschende Jurisprudenz auch geföhrt, wo eine Handlung im Gesetz nicht mit Strafe bedroht ist, indem sie dies unter „roben Unfug“ brachte. Es ging dies soweit, daß selbst dem preussischen Justizminister angeht und bange wurde, und er in einer eigenen Artikelverurteilung seine Staatsanwaltschaft darauf aufmerksam machte, daß doch der grobe Unfug Paragraf nicht dazu gebraucht werden dürfe, um jede Handlung, die vom Strafgesetzbuch übergangen wurde, strafbar zu machen.

Die Schaffung neuer Verbrechen nimmt übrigens trotz jener Ministerialverurteilung ihren ruhigen Fortgang. Durch die §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung sind alle älteren Strafgesetze gegen Arbeiterkollaborationen abgeschafft und bei Ausübung der Kollaboration nur Mittel für Strafbare erklärt; fernerlicher Zwang, Drohung, Erpressung, Verleumdung, trotzdem hat gerade gegenwärtig (Juli 1897) das Landgericht Bismarck das bloße Ausstellen eines Streikpostens für strafbar erklärt, weil es groben Unfug darstelle.

Um einen Schutz gegen ungerechtfertigte Verfolgung seitens der Staatsanwaltschaft zu gewähren, schreibt die Strafprozeßordnung vor, daß die Anklage allein kein genügender Grund sei, um ein Samuerverfahren zu eröffnen, daß vielmehr das Gericht die Ergebnisse des vorbereitenden Verfahrens selbst prüfen müsse, und das Hauptverfahren nur dann eröffnen dürfe, wenn nach Überzeugung des Gerichts der Angeklagte in der That hinterfragung verdächtig erweise. Trotz des klaren Wortlauts dieses Gesetzes wird dennoch (wobei ganz selten Ausnahmen abgesehen) das Hauptverfahren bloß dadurch eröffnet, daß die Staatsanwaltschaft eine Anklage eingereicht hat, und dieser Mißbrauch ist ebenfalls am ehesten in einer Ministerialverurteilung festgehalten.

Wängt eine ausgedehnte Verurteilung der Straftätigen ganz direkt mit den allgemeinen politischen Anschauungen über straffes oder looses Regiment zusammen, so steht es ab iens innerhalb des Zivilprozesses nicht ganz an solchen Verurteilungen, und auch hier sind die Gerichte dieser Verurteilung erliegen.

Der Eisenbahnschiffstaus hat Eisenbahnpässen mit dem Vermerk gik für alle Rüge erlaubt und trotzdem bei Einführung der sogenannten D-Rüge die Gültigkeit der Pässe nicht anerkennen wollen, wenn man nicht noch dem Tarif entsprechend eine Abgabe für den Pässen bezahlt. Wenn es hier keinen Grund hat, die sich auf Seite des Eisenbahnschiffstaus stellen, so ist psychologisch gar nicht anders zu erklären, als daß die allgemeine Anschauung die Staatsverwaltung föhne in ihrem Recht, Anordnungen zu treffen, mit einem gewissen Privaten in der Hand von Juristen oder, hier mitgewirkt hat. Und doch ist es juristisch ganz zweifellos, daß der Eisenbahnschiffstaus in diesem Falle nicht anders stand, als wie der Besitzer eines Omnibus, der seines Pässen befaßt, wenn es aber zur Benutzung kommt, noch eine Abgabe erheben wollte, weil für den 3-Mil. Wagen es in keinem Tarif so hohe. Eine ganze Reihe von verurteilten Urteilen zeigt die Handhabung der Sempalgelge.

Für die Beurteilung der Frage, die uns hier beschäftigt, macht es keinen Unterschied, ob die richterlichen Befugnisse nicht in den Händen von Juristen oder von juristisch gebildeten Verwaltungsbeamten stehen. Die Ministerialbeamten, welche dem Hofstaats durch eine höhere Entnahme verschaffen worden, daß sie von einer Sendung Sardinen behaupteten, es seien Wollwaren in Verbindung mit Fischen, lömte der Minister, welcher eine Nachwahl sechs Monate lang unangefochten ließ und dann behauptet, er befände sich durch aus nicht im Widerspruch mit dem Statut, welches eben diese bestimmte Frist nennt, sondern nur verlangt, daß die Behörde sofort eine neue Wahl vornahme; sie sind viele andere, die so her Verurteilung ergeben sind, dem zu über, was sie politisch für wünschenswert oder notwendig halten. Sie sind über das Gesetz hinweggegangen, . . . sie sind allemal wieder Arbeiter noch überhaupt Laien, sondern studierte Juristen gewesen.

### Tagesgeschichte.

Ueber die Koalitionsfreiheit beginnt der frühere Vorsitzende der Reichskommission für Arbeiterstatistik, Dr. v. Kottensberg, eine Abhandlung in Nr. 3 der Sozialen Praxis zu veröffentlichen. Er schreibt darin u. a.:

Sobald Vereine oder Versammlungen in das Gebiet der allgemeinen Sozialpolitik übergreifen, unterstehen sie den Landesgesetzen und werden also von ihren Vorschriften über Anzeige, polizeiliche Überwachung u. betroffen. Damit ist das Recht, sich zur Förderung wirtschaftlicher Zwecke zu vereinigen, in einer Weise begrenzt, die die Möglichkeit einer Frutifizierung dieses Rechtes wesentlich einschränkt. Denn nicht selten wird die Ermöglichung der allgemeinen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse die notwendige Voraussetzung für die Beurteilung eines konkreten Falles und folgeweise auch die Voraussetzung dafür bilden, daß in dem konkreten Falle eine zweckdienliche Entscheidung geföhrt werden könne. Von einer Wehrheit der Theoretiker, aber auch von einer erheblichen Zahl praktischer Politiker wird daher eine Abänderung des bestehenden Rechtszustandes in der Richtung verlangt, daß die bisherigen Beschränkungen des Koalitionsrechtes auf wirtschaftliches Gebiet beschränkt werden. Dieses Verlangen entspricht der „Gerechtigkeit!“

Es läßt sich, glaube ich, nachweisen, daß auch Ermächtigungen politischer Unfähigkeit (Möglichkeit) eine geistliche Anerkennung der Koalitionsfreiheit erfordern. . . . Die Bedenken, die sich aus diesen Erwägungen ergeben, fallen um so schwerer ins Gewicht, als der Arbeitnehmer durch den Verlust seiner Arbeitskraft in ein Abhängigkeitsverhältnis gerät, wie sie kein zweites wirtschaftliches Verträglichkeitsverhältnis mit sich bringt. Er ist gebunden an die Arbeitstätte, die der Arbeitgeber ihm anweist, an die Arbeitszeit, die ihm vorgeschrieben wird, und damit ist für ihn das Recht der freien Selbstbestimmung über sein leibliches und moralisches Leben in vielfachen Beziehungen eng eingegrenzt. . . .

Eine pragmatische (auf die Ursachen eingehende) Auffassung der Geschichte würde notwendig zu dem Schluß gelangen, daß das moderne Rechtsbewußtsein an die gesetzgeberische Behandlung des Verhältnisses zwischen dem Arbeitgeber und dem Arbeitnehmer weitergehende Forderungen stellt als die der Gleichheit vor dem Gesetze. Diesem Rechtsbewußtsein entspricht nur eine solche Rechtsordnung, die dem wirtschaftlich schwächeren Teile der Gesellschaft bei dem

Widerwerb um die Bedingungen des Lebens Hilfe gewährt.

Weglich des hier interessierenden Problems ist nun die Entwicklung unseres Rechtsbewußtseins bis zur Aufstellung eines solchen Prinzips vorgezeichnet, und dieses geht dahin, daß die Rechtsordnung gebunden ist, die Ungleichheit, in der sich der Arbeitnehmer beim Bedingen seiner Arbeitskraft gegenüber dem Arbeitgeber befindet, in der Weise auszugleichen, daß sie die Freiheit der Koalitionen zur Förderung wirtschaftlicher Interessen anerkennt. . . .

Die harten Thatigkeiten haben den Beweis geliefert, daß die Vertreter des bedingungslosen Wettbewerbes wohl die Kunst gelehrt haben, wie eine Ration ihre Produktionskraft steigern, nicht aber die, wie sie stark und glücklich werden können. . . .

Wegen Kuppelerei ist schon wieder einmal ein Ehemann paar zu einem Jahre Zuchthaus und 5 Jahren Exil verurteilt worden — diesmal in München. Die Tochter der Heizer-Gesellen Johann und Josepha Weber war verlobt. Die Brautleute hatten bereits ihre Heiratspapiere beim Magistrat eingereicht und laßen der Erteilung des Heiratskonzesses entgegen. Inzwischen lebten die beiden, die nacheinander auch Mann und Frau geworden, in der Wohnung der Eltern der Braut zusammen. Daraufhin wurde gegen die Eltern der Braut die Anklage wegen Kuppelerei auf Grund des § 181 d. R.-St.-G.-B. erhoben mit dem erwähnten Erfolge.

Dazu bemerkt die Münchener Freie Presse:

Jeder wird mit uns der Ansicht sein, daß Eltern, die die Unzucht, die mit ihren Kindern getrieben wird, begünstigen oder sie heben, auf das härteste zu bestrafen sind. Nun ist zwar der Begriff „Kuppelerei“ im Strafgesetzbuch nicht bestimmt, vermutlich, weil er dem Gesetzgeber zu heimatlich dünnte, aber — mag man auch noch so rigoros über ein eheliches Zusammenleben vor Eingehung der Ehe denken, — man wird sich bei einiger Überlegung doch fragen müssen, daß in Fällen wie dem vorliegenden von „Unzucht“ nicht die Rede sein kann. Dagegen sprechen soziale Verhältnisse und sittliche Volksgeschauungen, dagegen spricht vor allem, was für uns ausfallgebend, das seitliche Verhältnis der beiden Weiber, die den festen Vorsatz hatten, eine Ehe einzugehen und diesen Vorsatz auch ausgeführt haben. Es zeigt von einer bedenklichen Schwerfälligkeit des juristischen Urteilsgebungsorganes, das Zusammenleben zweier Weiber, die sich — sagen wir — es allgemein verständlich — lieben, und denen nur die geforderten gesetzlichen Formalitäten zum Gebrauche fehlen, auf eine Stufe zu stellen mit dem Treiben von Dienen und Südtungen. Eine solche Betrachtung ist eben so unabweisbar wie psychologisch verfehlt und stellt überdies im unabweisbar Widerspruch zum rechtlichen und sittlichen Bewußtsein des Volkes. Es würde sich verlohnen, einmal einen Fall wie der vorliegende bis zum Reichsgericht dur zu ziehen, um zu sehen, ob es wirklich nötig ist, einer vernünftigen Strafparagrafen so zu interpretieren, daß hat Recht ein großes Unrecht herauskommt.

Das Reichsgericht hat bekanntlich bereits ganz so entschieden, was die Münchener Gerichte. Allerdings unter dem heftigen Protest namhafter Juristen. In Fällen wie der Münchener einer ist, ist wiederholt durch die Wegnahme der Fehler der formalen Rechtsprechung gut gemacht worden. Besser wäre es natürlich, der Kuppelerei-Paragraf erföhre eine vernünftiger und mildere Auslegung.

### Inland.

Defreid. Ein unerhörter Fall von Soldatenmißhandlung in Defreid. Folgende Interpellation wurde von dem Abg. Verkauf und Genossen an den Landesverteidigungsminister gerichtet:

Von vertrauenswürdigem Seite erhalten wir Kenntnis über den Fall einer Soldatenmißhandlung, wie sie brutaler und unmeniglicher kaum gedacht werden kann.

In manchen Gegenden Tirols ist das Tabakrauen üblich. Bei einem Jäger der 14 Kompanie des 4. Bataillons des 1. Kaiserjäger-Regiments, Namens Koch, bemerke während des Exerzierens der Leutnant Grebenetz, daß dieser Tabak im Munde habe. Was sich nach dieser Entdeckung abspielte, wird nun in verschiedener Weise geschildert. Nach der einen Behauptung soll Leutnant Grebenetz den Jäger Koch zuerst gezwungen haben, den Raubtabak zu schlucken. Nach der anderen Behauptung soll dies nicht geschehen sein. Wohl aber hätten alle Mitteilungen davon überboten, daß der Leutnant den Jäger unter Schimpfproben genötigt hat, eine Säckelpfeife voll Erde zu schlucken.

Dieser unerhörte Vorgang spielte sich bereits im Frühjahr ab. Ueber die Folgen, die derselbe für den Jäger gehabt, haben wir genaues nicht erfahren können. Das Geschehen, das das militärische Strafverfahren umgibt, hat es auch bewirkt, daß wir nicht feststellen konnten, ob überhaupt eine Strafe gegen den schuldtragenden Leutnant verhängt worden ist. Jeder, der sich ein menschliches Gefühl bewahrt hat, wird zugeben müssen, daß ein solcher Mann die moralische Eignung zur Ausrüstung von Truppen nicht besitzt.

Wir erlauben uns nun die Anfrage zu stellen: Ist der Herr Landesverteidigungsminister bereit, den genaues Sach-

verhält in der Affaire Grebeneg-Roch zur Kenntnis des Hutes zu bringen?

Sie dafür Vorfrage getroffen, daß der Schultragende unter keinen Umständen mehr zur Abrichtung von Truppen Verwendung findet?

**Afrika.** Aus Kamerun kommen „betäubende Nachrichten“ über die große Sterblichkeit der Europäer (Breußen!) daheim; in 6 Wochen seien 16 gestorben, so daß in 9 Monaten kein Preis mehr dort leben werde. Jetzt das Unsiel! Wer nach Kamerun geht, weiß, daß das dortige Klima tödlich für ihn ist, wenn er also doch geht, ist's seine Sache, und kann er sich nicht beklagen; denn er muß nicht. Uebriqens führen die dortigen „Europäer“ meist ein Leben, das es kein Wunder ist, wenn es ihnen dann übel ergeht, ganz abgesehen von den bekannnten „Leitungen“ etc. — So schreibt Dr. Sigl.

### Soziales.

**Parlamentarismus auch in Schulen.** Die erste preussische Universitäts-Rektorenkonferenz hat Beschlüsse im Unterrichtsministerium fassend.

**Die Teiler bei der Arbeit.** Die Gashäufelfabrik in Pöhlen (Dresden) zahlt noch Löhne von 20 und 25 Pfennigen für die Stunde. Dafür kann sie aber nach bedeutenden Abschreibungen diesmal eine Dividende von achtzehn Prozent (gegen 16 im Vorjahre) ihren Kapitalisten zahlen. Es hat also keine natürliche Ursache.

**Reichthum und Sterblichkeit.** Ein Aufsatz der Westfälischen für Hygiene und Infektionskrankheiten bespricht den Zusammenhang zwischen der Höhe der Wohnungsmiete mit der Sterblichkeit. Bei zwei Drittel etwa der Todesfälle in Breslau konnte die Wohnungsmiete festgestellt werden. Es starben 1896 von je tausend Lebenden, die eine Wohnungsmiete bis zu 300 M. zahlten, 20,7, bei einer Wohnungsmiete von 301 bis 750 M. 11,2, bei einer Miete von 751 bis 1500 M. gar nur 6,5, im Durchschnitt 17,6 Personen. Ich schon nach diesen Zahlen die Sterblichkeit der armen Breslauer Bevölkerung dreimal so groß wie die der reichen, so ist sie in Wahrheit doch noch größer, weil die nicht mit eingerechneten Verstorbenen (Dienstboten, Gewerbetreibenden, Epitaphstorbene etc.) wohl ausschließlich in die erste Mittelklasse gehören. Die größte Sterblichkeits-Differenz; wieviel natürlich die Säuglinge auf; mehr als die Hälfte der Lebendgeborenen starben bei der armen Bevölkerung im Säuglingsalter, weniger als ein Sechstel bei der reichen Bevölkerung.

**Großstadt-Clemb.** Der 42 Jahre alte Tischler Julius Janz wohnte mit seiner 85jährigen Mutter und seiner Frau seit vier Jahren in Berlin im Hause Gütischnerstr. 78 im ersten Stock des Folgehauses. Seine Frau war Hebamme und wurde vor 1 1/2 Jahren wegen Verwehrens in ihrem Berufe zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Vor 7 Jahren erkrankte Janz und war bis vor fünf Wochen im Krankenhaus. Während dieser Zeit war seine alte Mutter auf Anrufen und den geringen Betrag von Wärterarbeiten angewiesen, die sie trotz ihrer Jahre noch verrichtete. Da Janz an der Schwindsucht litt, so konnte er auch nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus nicht arbeiten, sollte vielmehr zunächst das Refektorienpersonal in Malchow ansuchen. Gekoren sollte er dort aufgenommen werden. Da er aber gar kein Geld hatte und auch nichts geborgt bekommen konnte, so erhängte er sich vorgestern Abend an der Stubenbühne.

**Nachtarbeit für Rheinschiffer.** Wie die Volksstimme in Frankfurt a. M. schreibt, geschieht meistens in Hessen, daß den jahrelangen Anstrengungen unserer Gefloßen, etwas für die geplanten Schiffer, oder scheint etwas gegeben zu sollen. Die Mainzer Handelskammer hat sich auf ministerielles Ansuchen mit den Vertretern der Großschiffahrt behufs Einführung einer gesetzlichen Nachtarbeit in Verbindung gesetzt.

**Kinderarbeit im Deutschen Reich.** Bei der Bevölkerungszahl am 14. Juni 1895 wurden 130 285 K a b e n und 84 669 Mädchen, in Summa 214 954 Kinder unter 14 Jahre gezählt, die eine Erwerbsfähigkeit als Hauptberuf ausübten. Mehr als die Hälfte waren in der Landwirtschaft beschäftigt, nämlich 135 125. In der Industrie waren etwa 38 000, im Handel über 5000, als häusliche Dienstboten über 33 000. Was die

Industrie speziell betrifft, so sind diejenigen Berufsarten, wo die Erwerbsfähigkeit der Kinder hauptsächlich vorkommt, die folgenden: Ziegelei 1675 Kinder, Schiffsreier 2075, Spinnerei 1148, Weberei 2199, Tischlerei 2107, Wälderei 1919, Schneiderei 2156, Schuhmacherei 2028, Maurer 2272 Kinder. Selbstverständlich befinden sich diese Kinder fast ausschließlich in abhängiger Stellung, 99 53 Prozent von ihnen kommen auf die Klasse der Arbeiter.

**Arbeiterstod.** Wie Sparatut und Proftigler immer wieder Menschenopfer fordern, dafür bringt die Wiener Arbeiter-Zeitung ein neues Beispiel, das uns beweist, daß es brüden wie Guben hergeht: tout come chez nous (ganz wie bei uns). Auf der Dornbacher Hauptstraße Nr. 17 befindet sich in einem Garten ein altes, baufälliges Gebäude, das früher als Wälderei diente. Der Grund und das Gebäude gehören einem gewissen Bürger. Dieser ließ vor ungefähr sechs Wochen die Demolierung des Gebäudes in Angriff nehmen. Damit die Geschichte ja nicht zu viel tolle, nahm Bürger fünf Tagelöhner auf, die die Demolierung durchführen sollten. Einen Polter oder irgend einen Sachverständigen zur Beaufsichtigung der Arbeit einzustellen, fiel Herrn Bürger nicht ein. Woyu sich auch unbillige Auslagen machen? Die fünf Tagelöhner mochten sehen, wie sie mit der Arbeit allein fertig werden. Tagelöhner haben bekanntlich die Maurerei nicht erlernt und arbeiten dort, wo man sie hinsetzt, mit Krampen und Schaufel. Hier wollten sie aber selbstständig eine Demolierung auf eigenes Risiko durchführen. Die fünf Mann kamen täglich um 7 Uhr morgens, ergriffen ihre Werkzeuge und arbeiteten fleißig darauf los. Ohne Plan und ohne Begreifen der Gefährlichkeit wurde gegraben, wurden Mauern umgerissen u. s. w. So gingen die Leute auch gefahren froh an die Arbeit. Raum hätte sie begonnen (kurz nach 7 Uhr), das Fundament einer zwei Meter hohen Mauer zu umgraben, da bemerkten sie, daß die Mauerwände. Nicht stüchelten die Arbeiter von der gefährdeten Stelle. Wieren gelang es, sich in Sicherheit zu bringen, der fünfte aber, ein Tagelöhner namens Leopold Arnetter, der nicht so schnell wie seine Kameraden war, wurde von der einstürzenden Mauer begraben. Nicht ging man daran, den Verstorbenen zu befreien. Nach harter Mühe gelang es, die Leiche Arnetters als Tageslohn zu fördern. Man trat die Polizei, natürlich wie immer zu spät, in Aktion. Nachdem nun die Gefährlichkeit des Demolierens durch Laien ohne fachmännische Beaufsichtigung durch den Unglücksfall erwiesen war, wurde die weitere Demolierungsarbeit verboten. Sogar einen Nachmann designierte man zur Ueberwachung des Platzes. Arnetters Leiche wurde um 11 Uhr vormittags in die Totenkammer gebracht. Arnetter war ledig und ca. 30 Jahre alt.

**Eine Censurstatistik.** Das Berliner Polizeipräsidium teilt mit:

Es fanden zu Anfang 1896 unter fittropolitischer Kontrolle	4995
Im Laufe des Jahres kamen hinzu	1138
Summa	6123
Es gingen ab:	
wegen Eintritts in ein Dienst- und Arbeitsverhältnis	487
Verheiratung	84
Fortgang von Berlin	250
Schönungserhalt und Krankheit	17
Verbüßung längerer Freiheitsstrafen	151
Verstorben	36
1035	
*Wähin blieben 1896 unter Kontrolle 5098	
Stihiet wurden im Laufe des Jahres 1896 und zwar:	
wegen verbotswidrigen Aufenthaltst hiersehl	139
Nichtigstellung zur Untersuchung	412
liederlichen Umverhaltens	2014
Aufenthalts bei Rappeln	1504
Verwands der Substanz	1324
Dem Amtskanal wurden zur Erhebung der Anklage vorgeführt	20351
In die Krankenhäuser wurden befördert:	
wegen Syphilis	25.5
Kräpke	125
Auf ihren eigenen Antrag wurden dort aufgenommen	556
Aus dem Polizeigewahrsam und dem Asyl fiab 43 Männer wegen Kräfte, 63 Männer und 28 Frauen wegen Syphilis der Charité überwiesen worden.	
Hält man sich die Thatsache vor Augen, daß die Prostitution ein Produkt des sozialen Elends ist, so läßt sich eine schwerere Anklage gegen unsere sozialen Zustände faunm denken, als sie in diesen amtlichen Angaben enthalten ist. Wohlliche Ver-	

hältnisse bestehen überall. Und dagegen hilft kein Zauberspruch, kein Priestergebet oder „Ist ein soziales Elend, das durch bloße Diatallarbeiten nicht geboden wird.“

**Der für Ende Dezember geplante ungarische Lehrerkongress** fordert: Allgemeinen obliegenden und totalen Volksschulunterricht bis zum vollendeten 14. Jahre, Verborgung der armen Kleinen mit Wägen, Reinigung und Rest der Staat oder Kleinen, Aufhebung des Religionsunterrichts in allen Schulen (der Religionsunterricht soll durch die Kirchen selbst werden), Festlegung der Jahreszulage der Lehrer mit mindestens 600 fl. und Wohnungszulage und Zulage nach gewissen Dienstjahren. Ferner wird die Pensionberechtigung nach 35jähriger Dienstzeit und das Verbot der Annahme jeglicher Nebenbeschäftigung seitens der Lehrer gewünscht.

**Arbeiterhäuser** dürfen in England nach dem Gesetz nun niedriger gestellt werden, wenn die erforderlichen Gesaffhäuser hergestellt und nachgewiesen sind.

### Lokales und Provinzielles.

Salle a. S., 23. Oktober 1897.

**Ein Wächter deutscher Gottesfurcht und frommer Sitze,** man ihn sich in allgemeinen nicht wünscht, dürfte ein hiesiger Polizeibeamter des 5. Reviers sein, der einer Tochter braver Eltern aus der Gegend von Köthen die Ehe verprochen hat und sie nun sitzen läßt. Wenn auch nur 50 Prozent von alledem wahr ist, was über den lauberen Patron jetzt ansehend zu Tage kommt, so dürfte das beiderseitigen Ansprüchen genügen.

**Ueber langmännliche Schiedsgerichte** hatte der Minister für Handel und Gewerbe die Vertreter der Berliner Kaufmannschaft um ein Gutachten ersucht. Derselben ist gegen vor, der Amtsrichter sollte Vorsitzende, je ein Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer Beisitzer sein. Bei Streitgegenständen gewisser Verhältnisse müßte eine Berufung vom Schiedsgericht an das ordentliche Gericht zulässig sein.

**Ueber die vermeintliche Polengefahr** sprach am Donnerstag im Reichshof ein Dr. Winterstein aus Rastat; er glaubte nachzuweisen, daß die Gisse aller Deutschen nötig sei, um die drohende Gefahr von unseren Ostmarken abzuwenden. Der gelehrte Herr scheint keine Ahnung zu haben, daß die Teilung Polens ein Verbrechen war und daß ein polnisches Reich der beste Damm gegen das Moskowitium sein würde. Selbst ein Mann wie Bismarck hat dies einst gesehen müssen.

**Niedrige Löhnung und Unglücksfälle** stehen in ursächlichem Zusammenhang. Das zeigt sich überall. Für schlechten Lohn bekommt der Unternehmer ungelernete, ungeübte Leute, die mit Wägen nicht umzugehen wissen. Solche Leute find meist auch nicht organisiert, sie lassen sich alles bieten und dringen nicht auf die geforderten erforderlichen Schutzvorrichtungen. Daher liefern die Frühlinge die meisten Krämpfe, die am schlechtesten zahlen. Beispiele wird der Vater selber an den Fingern herzählen können.

**Ein Viehdiebstahl** findet am 1. Dezember d. J. in Deutschland statt.

**In die hiesige Klinik wurden aufgenommen:** der Knedt Alex. aus Ostendorf (Blutvergiftung durch eine Nadelangabe) — die Witwe Anna Weller aus Hombrodt (komplizierte Hysterie) — der Friseurmeister — der 47jährige Emil Weißhorn aus Reich (Oberhehenschlag) — die Heugardung der Seite beim Falten vom Hammer — das Dienstmädchen Agnes Wegand (erbliche Verblennung an den Nieren durch einen Eimer fochenden Wassers).

**Vitterfeld.** An der Stamsdorfer Bahn wird von einem Besitzer aus Walfen auf Kohlen gebohrt.

**Schubitz.** Nach einem der Ausperrung der Holzarbeiter der Firma Schäfers Söhne. Im Juli vergangenen Jahres fand Genosse Dehmann vor dem höchsten Schöffengericht, um sich wegen Verleumdung der Firma Schäfers zu verantworten. Demnächst war derselbe durch den Arbeitswilligen Bräutigam, dem er die auf die Firma bezüglichen Äußerungen auf dem Weg zur Arbeit nachzugeben haben sollte. Dehmann wurde zu 30 M. Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt, das Urteil vom Landgericht Halle im September u. s. n. bestätigt. Die Dehmann begleitenden Genossen Forstung und Kadutz verurteilten unterem Ede, die Äußerungen seien nicht gefallen. Bräutigam hatte aber das Gegenteil behauptet.

Aus dieser Zeit Dr. im Februar d. J. in einem hiesigen Biergarten, Herr Dehmann, Forstung und Kadutz sich einmal unzeitig kennen, dann wurde der Dr. u. M. geleitet Wein- und an den Tag kommen. Die Verleumdung stellen Strafantrag, und wurde wurde der pp. Bräutigam wegen ichwerer Verleu-

### Maulwürfe.

Roman von Nikolaus Krauß.

20) „Wo Ant von Strieblenau ist mein Name, und bin Gutsbesitzer im Jnnviertel. Ach! Suche mei Gut Stande der heutigen Verhältnisse gemäß zu verwalten.“

„Gut Herr Ant von Strieblenau sitzt zu dem Hochadeln, wieder traden die Gaden, er macht eine Viertelüberzeugung, wobei er mit großem Schwung das Monocle aus den Augen schiebert: „Mein Name ist Ant von Strieblenau, Gutsbesitzer im Jnnviertel.“

„Alle Hedern ruhen und alle Augen sind voll Ermacnung auf den Gutsbesitzer aus dem Jnnviertel gerichtet. Der aber fährt fort:

„Hören Sie mal, sehen Sie, die drittschönsten Gutzbesitzer befinden rein jar nicht, aber rein jar nicht. Sehen Sie, sie bonnen auch jar nicht mehr. Na, ich hab's mal mit Walter probiert, und es geht — na ob.“

Und jetzt kommt ein Surabod von Kunstausbrüden der edlen wissenschaftlichen Landbesitzungsmethode. Krolein und nichts als Krolein, Krolein, Krolein, Krolein, Krolein, das schwert in der Landbesitzung, das dem Adeligen Dren und Sehen verurteilt. Nach fast halbtägigen, seitlich Gedwanz entpuppte sich der Herr Mittelstandsbesitzer als ein armer Schweizer jüngerer Landwirt, der seine Heite mit folgenden Worten schließt:

„Der der Schweizer, braucht jar nicht zu verheiden, er braucht das Futter jar nicht zu fernern, das Futter — das mache ich.“

Bevor Gula in die Redaktion der Zeitung eingetreten war, hatte er Gula geschrieben, ihn seine Lage auseinanderzusetzen und ihn geraten, noch einige Zeit den Doretantant hinzuzuliegen. Wenn sie aber den Mut habe, ihn liebe und verzeihe, so solle sie ihm schreiben. Sie konnten ja nach einem anderen Gande gehen und eine fremde Stadt und sich dort eine Existenz gründen.

Daraufhin hatte Gula einen Zettel geschickt, auf dem nur wenige Worte standen:

„Ich liebe Dich, verzeih mir nicht.“

„Doch einmal hatte er ihr geschrieben um ihr seine neue Adresse angegeben. Es kam keine Antwort. Er ging einigemal zu Ein-

ter, auch dort war Gula nicht wieder erschienen. Ein einziges Mal hatte er sie dann noch gesehen, in der Oper, am Arme Knipploulens; er drückte sich in eine Ecke und ließ sie vorbeigehen. Gula hatte ihn erblickt und sah zur Seite. Dies war kein Mut nicht entgegenen. Eine wilde Wit kam von dieser Stunde über ihn, ein Horn auf alle Reichen, Mächtigen und Oberen. Mit einer glühenden Wut warf er sich den Arbeitern in die Arme. Jetzt gerade er sogar dem Schwager Schallacker Gula schickte ab. In einer Wochen-Vermählung der Ehenarbeiter hatte ihm Unter eine Mitteilung gemacht, die ihn vollends aus dem Geleite warf.

„Weißt Du schon die Neugier?“ hatte der Schloffer gefragt. „Ach was, laß mich in Ruh, ich bin heute nicht gut gelaunt.“

„Murren darum Gula, der wurde, daß sich Linier wie und da gern einen dummen Scherz erlaube.“

„Aber der ist doch nicht absonnen! Ich weiß nicht, ob der Herr es doch nicht anderen wert, wenn ich ihm noch von Gula.“

„Gula!“ Was ist mit dir?“ sprach Gula und schüttelte den Schloffer wie ein Rindler.

„So laß mich doch aus. . . Heiraten thut sie, Deine Gula, So, wie weißt Du es?“

Gula taumelte zurück, als hätte ihn ein Schlag zwischen die Augen getroffen.

Der andere fuhr fort: „Ich hab's es von meiner Schwester. Und dieser hat man es in dem Besonderegeschäft gesagt, für das sie arbeitet. Man muß schon an der Ausstattung.“

Nach eine Weile stand Gula und starrte den Sprecher an. Sein Gesicht war weiß und ganz mit roten Tupfen überdeckt. Dann stützte er sich auf eine Wand und rief: „Unser alte Unheil, er beschloß, was zu folgen. Er mußte große Schritte machen, um den Sinnlosen nicht aus den Augen zu verlieren. Der zammte vor ihm her durch die laulende Nacht, freuz und quer, Haß auf Haß, ab, ohne Plan und Ueberlegung, ohne ein einziges Mal anzuhalten. Ueber eine Stunde währte schon die Jagd, da bemerkte Linier mit Schreden, daß sie in die Nähe des Dorname kanals gekommen. Bald stürzte auf die Weide los, lehnte sich über das Gelande und starrte in die schwarzen Bogen, die mit lauten Summen, Gurgeln und Guden unter ihm dahingogen. Die Gegend war menschenleer, Witternadt vorüber. Am Ende der Weide stand Linier und beobachtete jede Bewegung seines Freundes. Schon einigemal hatte er geglaubt, jetzt, jetzt werde

er hundertbringen, aber immer wieder hatte der Langschläger eine Bewegung nach rückwärts gemacht und etwas in der Bart gemurmelt, das er nicht verstehen konnte.

Der Langschläger trat dem Schloffer auf die Stirn, er begann zu ächzen. Dennoch wagte er nicht, um Hilfe zu schreien, weil er fürchtete, er konnte die Sache dadurch nur noch schlimmer machen. Endlich wandte sich Gula vom Gelande und Linier über, wie er ein „Mein!“ hervorrief. Die anderen Worte waren unverständlich. Jetzt beschloß Linier ihm anzuhören, aber Gula hatte die hallenden Schritte hinter ihn gelockt, wandte sich um, und sah in das verduhete Gesicht des Schloffers.

„Was, Dir bist mir gefolgt?“ rief er, und seine Augen glänzten wie Katzenaugen.

„Auch wohl geglaubt, ich werde mir etwas antun, wegen der dummen.“

„Trotzig wufst er das Haupt zurück und seiner Brust entrang sich ein heiseres Lachen.“

„Geh! Du mit ins Café?“

„Unser alte feine Antwort.“

„Wah! aber fuhr fort: „Du ägerst, Fitz, Bihlister, morgen ist ja Sonntag.“

„Du magst der Schloffer ein, seines Freundes heißes Lachen gefühl ihm nicht; er ältierte, daß dieser noch eine Dummheit begangen konnte.“

Die Gasse herab schimmerte ein rotes Licht. Es war die Laterne, die vor einem Nacht-Café brannte und alle Nachtschwärmer anlockte, wie ein Licht die Vögel.

„Geh! Du!“ logte Gula und deutete nach dem Lichte: „Dort hin gehen wir, oder gib mir Deinen Arm, Andreas, meine Beine sind so schwer. Oh! . . . borea la.“

Die Türe des Wirtshaus fand offen, ein heiserer Dampf, ein Gemurmel von Gassen- und Bürgergeruch, vermischt mit der Ausdünstung vieler Menschen durch die Eintretenden entgegen. Wie aus der Ferne erkante das murmelnde Geräusch vieler Menschenstimmen. Auf die Glasthür war eine große schwarze Fliege gemalt, eine von der Sorte, wie man sie in Fischhändlern sieht, eine Schmuckfliege. Davon ließ das Glas: „Mit schwarzen Fliegen.“

(Fortsetzung folgt.)



Wegen Aenderung im Geschäft

# vollständiger Ausverkauf

meines großen Warenlagers fertiger, eleganter

# Herren- und Knaben-Garderoben

== weit unter Selbstkostenpreis. ==

Ich offeriere:

Herren-Jackett- und Rock-Anzüge von Mark **8** an.  
 Herren-Paletots . . . . . " **8** "  
 Pelerinen-Mäntel . . . . . " **12** "  
 Buckskin-Hosen . . . . . " **2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>** "  
 Arbeitshosen . . . . . " **2** "  
 Buckskin-Westen . . . . . " **1<sup>1</sup>/<sub>4</sub>** "

Jünglings-Anzüge und Mäntel . . . von Mk. **6** an.  
 Knaben-Anzüge und Pelerinen-Mäntel „ „ **5** „  
 Kinder-Anzüge und Mäntel in den entzückendsten  
 Façons . . . . . von Mk. **1.25** an  
 Einzelne Herren-Jacketts und Röcke von Mk. **4** an.

Leipzigerstraße 1.  
 (Am Durchgang des  
 alten Rathauses).

# Ed. Cohn.

Leipzigerstraße 1.  
 (Am Durchgang des  
 alten Rathauses).

Bitte die Preise in meinen Schaufenstern zu beachten!

Reelle Stoffe und Zuthaten. Tadellos Sitz!

Bitte die Preise in meinen Schaufenstern zu beachten!

Reelle Stoffe u. Zuthaten. Tadellos Sitz!

Sonntag den 24. d. Mts.  
**Groß-Familienabend** mit  
**Frei-Konzert,**  
 wozu ergebenst einladet  
**Fr. Ehrhardt,** Werfberger-  
 Straße 169.  
**Restaurant zum Anker.**  
 Inhaber: **Hermann Dette.**  
 Konigsplatz 24.  
 Samstag und Sonntag  
**großer Familien-Abend,**  
 wozu ganz ergebenst einladet **F. C.**  
**Bröditz bei Theissen.**  
 Zu meinem am Sonntag den 24. Okt.  
 stattfindenden  
**Gesangs-Konzert**  
 mit **kom. Vorträgen,**  
 unter Mitwirkung des Gesangs-Vereins  
**Siedentanz, Zeit,**  
 lade ergebenst ein  
**F. Bock.**

**A. Dannenberg,**  
 Herrenstrasse 7,  
 empfiehlt  
 Jagdweiden, Unterjaden, Unter-  
 beinkleider, Tricotagen, Vordent-  
 hemden, Strumpfwaren,  
**Schweißwolle,** nicht einlaufend,  
 zu außerordentlich  
 billigen Preisen.  
 Schnellreparatur-Bericht: Bucherer-  
 Straße 59, Schneider u. Wösch, hält sich  
 bei schneller u. guter Bedienung bestens  
 empfohlen.

## Jacketts und Krimmer-Kragen

können wir infolge günstiger Abschlüsse

== sehr billig ==

verkaufen; wir führen nur gute Waren.

## Spezialhaus für Damen- und Kinder-Garderobe Geschw. Loewendahl

49 Gr. Ulrichstrasse 49 (Alter Dessauer).

**Achtung!**  
 Den werten Genossen bringe meine  
**Schnell-Reparatur Werkstatt** für  
 Schuhwaren aller Art in empfehlende  
 Erinnerung.  
**Karl Fischer,** Sobestraße 22.  
 Reparatur wird sauber und passend  
 ausgeführt

**Robert Freitag**  
 Coiffeur.  
 Neumarkt-  
 Straße 5. Halle a. S. Neumarkt-  
 Straße 5.  
 Empfehle meinen  
**Rasier-, Friseur-  
 und Haarschneide-Salon**  
 einer guten Beachtung.  
 Alle Haarbeiten für Damen u. Herren  
 werden sauber, schnell und billig an-  
 gefertigt.  
 Abonnements zum Haarschneiden u.  
 Rasieren in und außer dem Hause.

**Kotto Knoll's**  
 Herren-Garderobe befindet sich seit dem  
 1. Okt. oberhalb des Turmes Leipziger  
 Straße 36, gegenüber „Noren Hof“.

**Schuhwaren**  
 für Herren, Damen u. Kinder  
 in allbekanntester Güte  
 offeriert zu billigen Preisen  
**Bernhard Hendreich**  
 früher L. Brüggemann  
 9 Schmeerstrasse 9.

**Hafer-Kakao**  
 Pfund 95 Pf.  
**Chokoladen-Haus**

**Zu haben** in den meisten Kolonialwaren-,  
 Drogerie- und Selbsthandlungen.



**Dr. Thompson's  
 Seifenpulver**  
 ist das beste  
 und im Gebrauch  
 billigste und bequemste  
**Waschmittel der Welt.**

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“  
 und die Schutzmarke „Schwan“.

× Schube u. Stiefel, nur mit guten  
 Antidone Schläffelle offen.  
 × Gummies, empf. in billig wie bekannt  
 3. Sternlicht, Alter Markt 11  
 Antidone Schläffelle offen.  
 Weidichenstein, Brunnenstr. 44.  
 Robt. Stabe 1-3 Dorn. Schweidnitzstr. 24. 1.

**Sarg-Lager** in Holz und  
 Metall.



Geiststraße Nr. 31.  
 Bei vorfindenden Trauerfällen  
 empfehlen  
 unter Lager in jeder Ausführung.  
**F. Filschner, F. Werschman,**  
 Tischlermeister.

**Echtbairischer Malzsauder,**  
 vorzügl. Mittel gegen Gicht  
 und Gichtleiden, nur bei  
**G. Gr. Ulrichstr. 6. F. A. Patz.**

**Kaffee**  
 Pfund 1 M.  
**Ghokoladen-Haus**

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Grob. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. S.) Halle a. S., Stern 2 Seilagen.

# 1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 249.

Halle a. S., Sonntag den 24. Oktober 1897.

8. Jahrg.

## Tagesgeschichte.

Das Urteil des Reichsgerichts im Prozesse gegen Liebnicht enthält folgende Stelle:

Die Beleidigung ist die vorsätzliche Kundgebung der Mißachtung; sie setzt voraus, objektiv, daß die Keuschung zur Kenntnis des Beleidigten kommt in dem Sinne in dem sie fällt. Das oben ist der Erfolg der Handlung, des Aussprechens der Beleidigung, und insofern ist die Reichsgerichtsbeurteilung auch als Erfolgsdelikt anzusehen.

Trifft denn das alles im Liebnicht'schen Falle zu? Wenn aber nicht, wie konnte man dann zu einer Verurteilung unserer ergrauten Parteigenossen kommen?

Neuen Mut zur Arbeit haben nach Meinung Wilhelm II. die Arbeiter in Berlin geschöpft, wenn sie am Schlosse vorübergingen und den Großvater des jetzigen Kaisers an seinem Schreibtische erblickten. So äußerte sich wenigstens Wilhelm II. am Donnerstag in einer kleinen Rede, die er in Karlsruhe hielt.

Ueber den Knüttelpastor Iskraut, der bekanntlich vor mehreren Jahren die Bauern seiner westfälischen Gemeinde Spenge dazu brachte, über sozialdemokratische Arbeiter herzufallen und sie zu verprügeln, und der infolge dieses Verhängnisses für den Kampf mit geistlichen Waffen in Berlin zum Pfarrer der Sophiengemeinde gewählt worden ist, hat ein Anhängler geäußert, der Kaiser habe das Verhalten Iskraut's in diesem Fall Spenge höchst anerkennend dem Regierungspräsidenten gegenüber besprochen, ja daß er sogar dem Regierungspräsidenten den ausdrücklichen Wunsch ausgesprochen hat, dies Iskraut zu sagen! — Ob wohl Herr Prögel, der das behauptet hat, den Wahrheitsbeweis dafür wird erbringen können?

Ausgetreten oder ausgetreten worden ist aus der antisemitischen Fraktion des Reichstags der Gutsbesitzer Lieber aus Storch bei Meissen. Da auch Förster nicht mehr im Fraktionsverzeichnis geführt wird, weist dasselbe nur noch 12 Namen auf.

Folgen der jüdischen Schweine-Politik. Ueber die Verurteilung des Schweinefleisches laufen aus der Provinz bösen Klagen ein. In kleinen Städten kostet das Pfund Schweinefleisch jetzt 70 Pf., in größeren Städten sogar 90 Pf., bis 1 Mk. Auch der Speck ist entweder gar nicht zu haben oder muß um 50—100 Proz. teurer als früher bezahlt werden. Die einschüchternde Landwirtschaft obz habe sich außer Stande erwiesen, so viel Mastschweine groß zu ziehen, als für den Bedarf des Volkes nötig sind. Das wird aber die heftigsten Janker nicht abhalten, immer lebhafter die Not ihres Landes zu beklagen und immer energischer Veruche zur Erzielung des Schöpfigen des Volkes zu machen.

Die Lehren der großen Wandervers. Bei den deutschen sogenannten Kriegerwanderern kam es, wie männiglich bekannt, wiederholt vor, daß Truppenmassen Märkte und Agrarplätze machten, die im Ernstfall — nach Meinung der fähigsten Militärs — jedem bewaffneten Soldaten das Leben gekostet hätten. Ähnliches wird jetzt von Frankreich gesagt:

lich eines „großen Wandervers“ bei Paris gemeldet, wo die Truppen „in die unmöglichsten Situationen gerieten“.

So blamabel dies für die Militärs von Frankreich ist, so hat es doch vom politischen und menschlichen Standpunkt etwas Tröstliches. Die „großen Wandervers“ haben gelehrt, daß unsere Militärs mit den Kriegerarmeen und den unabsehbar weittragenden Schusswaffen der Gegenwart noch nichts anfangen wissen. Und hierin liegt einzuweilen eine gewisse Bürgschaft des Friedens — bis die Völker so vernünftig sind, eine bessere zu schaffen.

Der fällige Bahnunfall. Am Donnerstag nachmittag entgleisten auf der Station Groß-Rohrheim beim Rangieren zwei Wagen eines Güterzuges, infolge dessen der Schnellzug Vajel-Röln (über Mannheim) eine Verspätung von anderthalb Stunden erlitt. Auch andere Züge wurden in Mitleidenschaft gezogen.

## Ausland.

Amerika. Die amerikanische Regierung soll sich nach Meldung des Wallstreet Journals für Einführung der Goldwährung entschieden haben. Bewahrt sich die Meldung, so wäre endlich den Bimetallisten die letzte Hoffnung auf Erfüllung ihres vererblichen Strebes genommen.

## Volkstheiles und Gerichtliches.

§ Wiederum abgefallen ist die Staatsanwaltschaft mit dem Versuch, den leitenden Redakteur eines Blattes neben dem als verantwortlich zeichnenden für die im Blatte enthaltenen Artikel strafrechtlich zur Verantwortung zu ziehen. Genosse Hoffrichter war als verantwortlicher Redakteur der Rhein. Ztg. befreit worden. Mit ihm war die Geschäftsführer des Blattes, Dr. Erdmann, als „eigentlicher Redakteur“ unter Anklage gestellt worden, weil er die infamistischen Notizen vor ihrer Aufnahme durchgesehen hatte. Das Landgericht erkannte aber auf Freisprechung Erdmanns, und die leitende der Staatsanwaltschaft dagegen eingelegte Revision ist am Donnerstag vom Reichsgericht verworfen worden.

## Parteinachrichten.

— Die Redaktion der Neuen Zeit ist nach Berlin verlegt worden. Alle Funktionen für die Neue Zeit sind zu richten an Karl Kautsky, Berlin-Friedrichs-, Wielandstraße 26.

## Arbeiterbewegung.

Der Streit der Töpfer in Meissen-Göln und Zehren bei Meissen dauert fort. Da die Gehaltssteigerung jede Verhandlung mit den Streikenden ablehnte. Von den 67 Arbeitern sind 33 anderweit verproviant, also nur noch 34 (25 verheiratete) zu unterstützen.

## Ausland.

England. Zum Kampf der Maschinenbauer. Die Unteregehre weisen jeden Versuch einer Verständigung von dritter Hand nach wie vor zurück; sie wollen ihre „absolute Freiheit“ gewahrt wissen. Die Fonds der Arbeiter werden jetzt in jeder Woche um 5000 Pfund. (100000 Mk.) durch regelmäßige Beiträge anderer Gewerkschaften gehäuft. Die einmaligen Zuschüsse sind auch nicht unerheblich; der Daily-Chronicle (Lageschrift)

vom Mittwoch zählt alle diejenigen deutschen Gewerkschaften auf, welche Gelder eingesandt haben. Auch von Dänemark, Holland, Detschland, Amerika, Australen laufen Gelder ein oder sind als unterwegs gemeldet. Die französischen Arbeiter, welche für ihre Berliner Kollegen Sammlungen eröffnet hatten, setzen diese nun fort und wollen die gesammelten Gelder dann den englischen Maschinenbauern überweisen.

Den Daily News (Lageschreibern) zufolge planen die Unternehmerr auch, in den nächsten Wochen den Kampf gegen die Gewerkschaft der Reflektier zu beginnen.

## Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 23. Oktober 1897.

\* Die Protokolle über den Hamburger Parteitag sind eingetroffen und in der Volksbuchhandlung, Südstraße 1, zum Preise von 35 Pf., zu haben.

\* Eine große Parteiverammlung wird nächsten Dienstag abends 7/9 Uhr im Neuen Theater stattfinden. Außer dem Bericht über den Hamburger Parteitag wird die Wahl des Vertrauensmannes und der Kommissionen vorgenommen werden. Auch über eine andere Angelegenheit werden äußerst wichtige Mitteilungen zu machen und Beschlüsse zu fassen sein.

\* Die Stadtverordneten-Sitzung, welche nächsten Montag von 4 Uhr ab stattfindet, hat eine Spezialfrage von 19 Punkten zu erledigen. Auf davon fallen in die geschlossene Sitzung. Besonders hervorzuheben ist ein Antrag, den Magistrat zu eruchen, die Stadt- und die Straßenbahn um 5 Pfennig auf Kraftfahrzeuge zur Verteilung in die Stadt anzugehen; ferner die Errichtung einer Arbeiterkassette beim Gewerkschaftsgericht, ein Antrag, die Luftschiffahrtsteuer beizubehalten, eine Mitteilung über die Erziehung eines Denkmals für die Märzgefallenen und die Mittelbewilligung für Neupflanzung des Volkstheaterparks.

\* Verlorene Liebesmüh. Die konervative Partei verlor Kreises, der richtig gesagt: Das kleinste konservative Beamten ohne Heeresfolge ist bereits in die Migration für die nächsten Landtags- und Reichstagswahlen eingetreten. Vor einigen Tagen sind Briefe zur Verlesung gelangt, in denen zum Beitritt in den konservativen Verein aufgefordert wird, um bei den Wahlen den „immer frecher werdenden Umfurchbestrebungen einen künftigen Widerstand entgegen zu setzen.“ — Nur immer ruhig Blut! So „froh“, wie der fromme Kreuzzeitungsblätter und Vorkredigensrichter Freyh. v. Hammerstein, der das Eigentum und die Ehre anderer Leute „unangeführt“ hat, ist die III Sozialdemokratie noch lange nicht.

\* Wenig angemessen ist das Verhalten mancher zu den Bundesangelegenheiten gegenüber ihren Verbandskollegen. In Erinnerung ist noch das schändliche Verhalten mehrerer Brauer der Feldschlösschen-Brauerei gegenüber einem jüngeren Verbandspräsidenten. Neuerdings ist es nun vorgekommen, daß in der oben genannten Brauerei der Brauer Leuchte sich im März, immer, wo er gar nichts zu tun hat und in das er auch sonst nicht zu kommen pflegte, verheißt gehalten hat, um „eine Kollegen auszuordnen über ihre Zughörigkeit zum Verbands. Wir sind überzeugt, daß ein

Fortlaufend Eingang von Neuheiten in

## Damen- und Mädchen-Konfektion,

Jackets, Kragen, Capes, Abendmäntel etc.

## Neu Fertige Herren- u. Knaben-Anzüge,

aufgenommen: Ueberzieher, Hohenzollernmäntel, Joppen, Schlafröcke etc.

von einfachsten bis feinsten Genre.

Kleiderstoffe, entzückende Neuheiten, von einfachsten bis hochfeinsten Genre.

Verkauf wie bekannt zu allerbilligsten, festen Preisen.

## Brummer & Benjamin

Gr. Ulrichstr. 23, Part., I. u. II. Et.

Gardinen, Möbelstoffe, Tischdecken, Teppiche, Leinen- und Baumwollenwaren, Normal-Unterkleider, Bettfedern, Blusen, Unterröcke, Morgenkleider, Korsetts, Schirme, Kapotten, Handschuhe, Reisedecken, Schlafdecken, Pelz-Muffen, Baretts etc.



# F. A. Otto, Halle a. S.

Markt 11, Treppendurchgang nach der Halle.

Schürzen, Kinder-Kleider, Barchent-Hemden, Normal-Wäsche, Unter-Röcke, Wollene Tücher, Jagd-Westen, Bett-Wäsche. Anfertigung im Hause.

## Parteiverammlung.

Dienstag den 26. Oktober abends 8 1/2 Uhr im Saale des Neuen Theaters, Gr. Ulrichstraße.

Tagesordnung: 1. Bericht über den Parteitag in Hamburg. 2. Bericht des Vertrauensmannes und der Preßkommission. 3. Wahl des Vertrauensmannes und des Parteikassiers, Wahl der Preßkommission und dreier Revisoren.

Genossen und Genossinnen, es ist Pflicht eines jeden, zu erscheinen. Es erübrigt sich wohl, noch besonders auf die Wichtigkeit der Tagesordnung hinzuweisen.

Der Vertrauensmann.

**Achtung!**  
Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen von Giebichenstein und Umgegend.

Sonntag den 24. Oktober nachmittags 4 Uhr im Saale zur Wilhelmshöhe in Giebichenstein.

### Öffentliche Versammlung.

Tagesordnung: 1. Unsere wirtschaftliche Lage und die Notwendigkeit uns zu organisieren. 2. Der Voelckel. 3. Bericht des Eintritt 10. 4. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht. Der Einberufer.

Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Dichter u. Filiale Giebichenstein.

Sonntag den 24. Oktober nachmittags 4 Uhr im Saale zur Wilhelmshöhe.

### Versammlung.

Tagesordnung: Rechnungslegung und Wahl eines Bevollmächtigten. Der Vorstand.

### Zeitz-Aue.

Versammlung der Former u. Berufsgen.

Montag abend 8 1/2 Uhr im Deutschen Kaiser, Weissenfelderstraße. Tagesordnung: Die wirtschaftliche Lage und Organisation.

### Sektion der Former und Hilfsarbeiter.

Sonntag den 6. November abends 8 Uhr im Bellevue (Hofjäger).

### Herbst-Vergnügen

bestehend in:

### Konzert und Ball.

Stagz ladet Freunde und Bekannte ein.

Das Komitee.

### Naturheilverein Giebichenstein.

Sonntag den 24. Oktober

### Kränzchen mit freier Nacht

im Saale zur „Wilhelmshöhe“ in Giebichenstein.

Freude und Genuß sind herzlich willkommen.

Anfang 6 Uhr.

Der Vorstand.

### Restaur. Neumarkt-Bierhalle, Breitestr. 3.

Sonntag den 24. Oktober: Erster großer Familienabend.

Für Unterhaltung ist bestensorgt. Empfehlung Stammtisch u. u. Wet. ante.

Hierzu ladet alle Freunde und Bekannte herzlich ein. E. Schlemmer.

Vereinszimmer in drei verschiedenen Größen sind noch einige Tage in der Woche frei.

Pferdebahn-Mäntel, Jackets u. Hosen

fi. d. billig zu verkaufen.

M. Kalb, Weissenfels, Bildgasse 3.

Kartoffel-Kuchen,

empfehlen

Otto Hänel, Gr. Burgstraße 46.

### Stadt-Theater in Halle a. S.

Sonntag den 24. Oktober

nachmittags 3 1/2 Uhr

6. Frem. erneut bei kleinen Preisen.

### Renaiſſance.

Auffspiel in 3 Akten von F. v. Schön-

than und F. Koppel, Elfried.

Abende 7 1/2 Uhr.

37. Vorst. 6. Vorst. auß. Abonnement.

### Das

Nachtlager v. Granada.

Eper in 2 Akten v. Korradin Kreuzer.

Hofauf.

### Die Puppenfee.

Ballettdivertissement in 1 Akt u. Hof-

reiner und Cant. Musik v. J. Bayer.

Montag den 25. Okt. abends 7 1/2 Uhr

38. Vorst. 32. Mann-Vorstellung.

So. be. gelb.

Bei kleinen Preisen.

### Ein Wintermärchen.

Humoristisch-phantastischs Märchen mit

Musik und Ballett in 5 Akten von

W. Schaferspeare.

### Walhalla-Theater.

Direction: Richard Hubert.

The 4 Moras, gymnastisch exzent-

rische Pantomimisten. — Alice, Dia-

mondine Vernici, Fantasie- und Ver-

wandlungs-Tänzerin. — Die Geschwister

Werkstat, Raoulour - Quinallier am

schwebenden Trapez. — Des Wilfs-

Garnes, exzentrische Sänger und

Glodes-Imitatorin. — Mr Edward

und Miss Evelyn, Hands- und Kopf-

Akrobaten auf der Stahlpyramide. —

Die beiden Burros, musikalische

Farfanten. — Fräulein Alma Ver-

gessen, schwedisch-deutsche Lieber-

sängern. Die Geschwister Got-

tsch, Original-Gejangs- und Charakter-

Duchstift.

Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Jeden Sonntag nachmittags 4-6 Uhr

große

### Nachmittags-Vorstellung.

Eltern, Vornu der, Frieder u. i. w

haben das Recht, auf je ein Billet ein

Kind frei dazu mitzunehmen.

### Schellenbecks

Restaurant, Pfännerhöhe 74.

Sonntag

### gr. humor. Familienabend.

Hierzu ladet ergebenst ein D. O.

Größe schöne Hühner: Empidon

b. 3. verl. Giebichen. Brunnenstr. 12.

## Hohenzollern-Mäntel

mit weiter abnehmbarer Pelerine von 16 M. an.



## Winter-Paletots

ein- und zweifach - elegant gearbeitet - von 10-45 M.

## Joppen

mit weitem Uberschlag für Haus, Feld und Jagd von 6-15 M.

## Knaben-Mäntel Anzüge, Joppen

von 3 M. an

empfiehlt zu festen, anerkannt billigsten Preisen

## Moritz Cahn

Gr. Ulrichstrasse 3.

### Abbruch!

Da der große Abbruch Gr. Ulrichstr. 62 in seinem Ende zu geht, solle sämtliche Thüren, Fenster, Kabinen, Stalltüren, Diertier, 4 alte Eichenbänke, etwa 60 Fußten Brennholz, 60 Fußten Bretter, eine ganze Treppe ganz billig verkauft werden.

Großer Kasten besser Schuhwaren aller Art billig zu verkaufen. nahe Magdeburgerstr. 9, der wohn.

### Hausgenossensch. Loests Hof.

(E. G. m. b. H. zu Halle a. S.) Die Mitglieder werden ersucht, sämtliche Wert-Papiere vom Geschäftsjahre 1898/99 im Laden Magdeburgerstr. 50 bis zum 31. d. Mts. abzuliefern. Vom 1. November d. J. ab werden neue Karten veranlagt.

Der Vorstand.

Louis Hauss. Ad. Levin.

### Gesang-Verein „Frohe Sänger“

Sonntag d. 24. Okt. v. nachm. 4 Uhr ab

## BALL

im Konzerthaus.

Giebichensteiner

humorist. Familien-Klub.

Sonntag, den 24. Oktober

### Tanz-Kränzchen

in Schades Schützenhaus. In der

Zwischenpausen Kurzerer vier unterer

bestehten den Komit. Zu diesem genuß-

reichen Abend ladet Freunde und Be-

kannte ein. Der Vorstand

### Fritz Bluhms Restaurant

„Zum Zwinger“

Zwingerstraße 22.

Sonntag den 24. Oktober

großer Familienabend.

Hierzu ladet erg. ein Fritz Bluhm.

### Alte Halloria,

Grüdenstraße 2.

Sonntag Familien-Abend,

großer Familienabend, wozu ergebenst einladet O. Schnab.

Otto Hammelmann,

Schub Geschäft, Weissenfels,

empfiehlt sein großes Lager aller Arten

gutgearbeiteter Schuhwaren

zu billigen Preisen.

Neu eröffnet! **Weissenfels a. S.** Neu eröffnet!

## Max Friedländer

eröffnete in Weissenfels, Gr. Burgstraße 7, Ecke Nikolaitraße

### ein großes Spezialgeschäft fertiger eleg. Herren- u. Knabengarderoben.

Billigste Preisstellung bei streng reeller Bedienung

sichere jedem der mich besuchenden Kunden zu.

Empfehle für die Winterfaktion in nur denbar größter Auswahl

### für Herren und Knaben

## Anzüge, Winterpaletots, Pelerinen-Mäntel, Joppen, einz. Hosen zc.

### Arbeiter-Garderobe.

Mit einem gütigen Wohlwollen bestens empfohlen haltend

Plauen i. V. **Max Friedländer** Weissenfels.

Neu eröffnet! **Gr. Burgstraße 7, Ecke Nikolaitraße.** Neu eröffnet!

Auf meine Firma bitte genau zu achten.

Meine Schaufenster bitte in Klagenheim zu nehmen.

**Strickwolle,**

das Pfund 1.50—7 M.  
**Schweiss-Wolle,**  
garantiert nicht ein-  
laufend, grosses  
Farben-Sortiment.

**Strümpfe**

**und Socken,**  
Wolle, Baumwolle, Seide,  
1/2 Seide, aparte Neuheiten,  
Damen-Strümpfe 0.20—6 M.,  
Herren-Strümpfe 0.25 bis  
2.50 Mark, Kinder-Strümpfe  
0.45—3 Mark.

**Normal-Unterkleidung,**

bewährte Systeme,  
Seide, Baumwolle,  
Wolle, echt Jäger,  
Zeit, Pattenkover,  
Jacken 0.70—12 M.,  
Hemden 1.40—18 M.,  
Beinkleider 1—8 M.

# Eduard Seelig

5 Leipzigerstrasse 5.

Grosse Auswahl  
in Kinder-Mützen,  
Jäckchen, Handschuhen,  
Krawatten.

Jagd-Westen.  
Golf-Blusen.  
Unter-Röcke.  
Chales und Tücher.

**Karl Kratzenbergs Restaur., Bahnhofstr. 5**  
empfeht Freunden und Bekannten seine gemüthlich eingerichteten Lokalitäten zur  
gefälligen Benutzung.  
Sonntag abend: **Familien-Abend.**  
Ferner freie Fremden und Bekannten mit, das ich mich mit Frau Friederike  
Wels beliebt habe und bitte deshalb um künftiges Besucht.  
Achtungsvoll **K. Kratzenberg.**

## Ziehharmonikas!

Mundharmonikas, Blasaffordens in allen Tonarten und  
Preisstagen, Violinen für Anfänger von 3.50 M. an bis zu den feinsten.  
**Zeitzahlungen**  
gehätte auf bessere, erdhere Instrumente (ohne Verzinsung!).  
**Warenmagazin, Albrechtstrasse 19.**

**Geschäfts-Gröpfung!**  
Erlaubt mir ergebenst anzudeuten, das  
ich das  
**Materialwaren-Geschäft**  
(früher Franke)  
weiter betreibe. Für gute und reelle  
Betreuung werde ichs Sorge tragen.  
Heute  
**grosses Schlachte-Fest.**  
Weibau. **Karl Korte.**  
**Schweine-Schmalz.**  
Garant. reines Schweine-Schmalz  
**à Pfd. 38 Pf.**  
**H. W. Haacke Gr. Klausstr. 16.**  
5 Pf. Koffieren 5 Pf.  
Sartschneiden für Kinder 10 Pf.  
Rich. Jahn, Zapfenstrasse 2.

## Verein d. Schneider

**Unser Herbst-Vergnügen,**  
bestehend in **Konzert und Ball,**  
findet Montag den 25. Okt. abends 8 Uhr im Neuen Theater statt.  
Kollegen und Gönner des Vereins sind willkommen.  
Der Vorstand

## Zentral-Verband der Glaser.

Sonntag den 21. October ab. abds 8 Uhr im Saale der Reissburg  
in Giebichenstein  
**Kränzchen mit freier Nacht.**  
Hierzu ladet freundlich ein  
Der Vorstand

Bitte aufzuheben.

### Reissbretter.

Prima Doppelholz mit  
Einschubleisten.  
34 42 39 47 42 52 47 63 cm  
40 4 105 4 125 4 175 4  
50 60 50 65 52 70 58 80 cm  
190 4 2 4 2.40 4 3 4  
43 78 68 86 70 105 80 120 cm  
3.50 4 4 5 4 7.50 4  
Alle Größen vor-  
rätig.

### Reisschienen.

Buche, nur beste Quali-  
tät!  
Bänge 50 75 88 100 cm  
20 35 45 55 4  
Birne, feinst gealätet!  
Bänge 50 75 88 100 cm  
35 60 75 90 4

### Rechtwinkel.

Buche prima.  
Bänge 20 25 30 35 cm  
a 20 25 30 40 4  
Birne ff. gealätet!  
Bänge 20 25 30 35 cm  
a 45 50 60 90 4  
Pantographen  
von 50 4 an.  
Fluss, chin. Taschen,  
Pauspapiere,  
Zeichenspapiere  
etc. etc.

### Reisszeuge, Ia. Qual.

Gute Stahlwaren in  
Zammelnis.  
3 teilig 4 teilig mit Reiß-  
1.50 4 2 4 feder etc.  
5 teilig mit Reißfeder u. d.  
2 Viertel etc. 3 4  
6 teilig mit Reißmittel etc.  
5.50 4  
Einzeln Viertel von 25 4  
bis 2 4  
sowie sämtliche technische

### Zeichenutensilien

in allerbest. Qualität und enormer Auswahl  
zu billigsten Preisen nur bei

## Paul Simon,

24 Eisenmagazin  
Große Ulrichstraße 24.  
Katalog umgehend. Telefon 990.

Verantwortlich für alle Mal- und  
S. Weis-Verfahren.

# S. Weiss, Halle a. S.

Die **Ausstellung von Neuheiten** in meinen  
**14 grossen Schaufenstern**



- Winter-Paletots
- Havelocks
- Cheviot-Mäntel
- Loden-Mäntel
- Velour-Mäntel
- Kutscher-Mäntel
- Jagd-Joppen
- Bair. Loden-Joppen.

Alle hier aufgeführten Artikel sind in reich-  
haltigstem Farben- und Qualitäten-Sortiment am  
Lager vorrätig.

Wir offerieren aufergewöhnlich billig:

**Kleiderstoffe, Meter v. 26 Pf. an bis zu den apartesten Neuheiten.**  
**Hemdentuch, Meter von 17 Pf. an.**

Grosse Auswahl in Barchenten, Inlets, Handtüchern und sämtlichen Unterzeugen.  
Spezialität: Glas, Porzellan, Emaille, Lampen.

Sämtliche Konsum-Vereine erhalten bei uns **6 Prozent Rabatt.**

# Rich. Perlinsky & Co.

Große Ulrichstraße 27.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Drucker Halleischer Genossenschafts-Verlagsdruckerei (G. m. b. H.) Halle a. S.





